



Bundesministerium  
für Arbeit und Soziales



Netzwerk FrauenZeiten  
c/o Frau Dr. Kristina Augst  
Fichtestraße 1  
60316 Frankfurt a. Main

per E-Mail:

[kristina.augst@freenet.de](mailto:kristina.augst@freenet.de)  
[umbiermann@plan-bi.de](mailto:umbiermann@plan-bi.de)

## **Olaf Scholz**

Bundesminister  
Mitglied des Deutschen Bundestages

HAUSANSCHRIFT Wilhelmstraße 49, 10117 Berlin  
POSTANSCHRIFT 11017 Berlin

TEL +49 30 18 527-2323

FAX +49 30 18 527-2328

E-MAIL [olaf.scholz@bmas.bund.de](mailto:olaf.scholz@bmas.bund.de)

Berlin, 15. Mai 2009

Sehr geehrte Frau Dr. Augst,  
sehr geehrte Frau Dr. Biermann,

ich bedanke mich für den Offenen Brief, mit dem Sie sich an Bundesministerin von der Leyen und an mich gewandt haben. Sie fordern darin eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Privatem.

Ich unterstütze Sie ausdrücklich in dieser Forderung. Sie haben mit mir als Arbeits- und Sozialminister einen engagierten Verbündeten, wenn Sie sich dafür einsetzen, dass Frauen und Männer in unserer Gesellschaft endlich gleiche Chancen auf Arbeit und gleiche Löhne bekommen.

Eine zukunftsfähige Gesellschaft muss heute die Rahmenbedingungen so gestalten, dass Frauen und Männer sich nicht mehr zwischen beruflicher Karriere und Familie entscheiden müssen. Das ist nicht nur eine Frage der gerechten Verteilung von Aufgaben und Chancen in einer modernen Gesellschaft. Das ist auch eine richtige Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels. Bereits heute verzeichnen wir in einigen Branchen einen Fachkräftemangel, der sich mit der Alterung der Gesellschaft weiter verschärfen wird. Wir werden in Zukunft weder auf gut ausgebildete Frauen verzichten können, noch auf engagierte Eltern, denen beim beruflichen Wiedereinstieg keine Nachteile dadurch entstehen dürfen, dass sie sich der Kindererziehung oder der Pflege von Angehörigen gewidmet haben.

Frauen und Männern muss beides möglich sein: Verwirklichung, vor allem aber auch gesellschaftliche Anerkennung im Beruf und im Privaten. Und beides ist nur möglich, wenn die Zeit, die in bestimmten Lebensphasen in Arbeit oder Privatleben investiert wird, besser ausbalanciert und flexibler gestaltet werden kann. Hierin gebe ich Ihnen völlig Recht. Deshalb ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch ein zentraler Aspekt der Initiative „Neue Kultur der Arbeit“. Der Startschuss hierzu fiel in meinem Ministerium vor wenigen Wochen.

Die Politik ist gefordert, die Rahmenbedingungen für eine verbesserte „Work-Life-Balance“ zu gestalten. Hier haben wir bereits einiges auf den Weg gebracht: Aufbauend auf die Familienpolitik der rot-grünen Bundesregierung wurde in dieser Legislaturperiode die Kinderbetreuung weiter ausgebaut und das neue Elterngeld eingeführt. Was die Chancengleichheit und die gerechtere Verteilung der gesellschaftlichen Ressourcen von Frauen und Männern betrifft, kann und wird das Bundesministerium für Arbeit und Soziales einen entscheidenden Beitrag leisten. Aber wir dürfen auch andere Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nicht aus der Verantwortung entlassen.

Ein Blick auf die vergangenen Jahre zeigt, dass das Bundesministerium für Arbeit und Soziales – häufig gegen Widerstände – bereits einiges getan hat, damit Frauen und Männer ihre Arbeitszeiten heute besser an unterschiedliche Lebenssituationen anpassen können als in der Vergangenheit. Zu Recht erwähnen Sie das Instrument der Lebensarbeitszeitkonten und die Regelungen zur Teilzeit. Ich erinnere aber auch an rentenrechtliche Maßnahmen wie die Höherbewertung von Kindererziehungszeiten oder die Möglichkeit des Rentensplittings. Was die Chancengleichheit von Frauen und Männern betrifft, haben wir mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz bereits eine gute Grundlage geschaffen, um gegen Diskriminierungen vorzugehen.

Weitere Themen stehen nach wie vor ganz oben auf der Agenda des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. So darf es nicht länger bei Lippenbekenntnissen zu gleichen Karrieremöglichkeiten für Frauen bleiben. Bei diesem Thema wird auch in den Unternehmen heute kaum jemand (offen) widersprechen. Aber leider zeigt die Erfahrung, dass freiwillige Vereinbarungen zwar häufig gute Schlagzeilen, selten aber greifbare Ergebnisse bringen. Hier müssen konkrete gesetzliche Schritte folgen, damit Frauen bei der Entlohnung oder beim Aufstieg in Führungspositionen nicht länger das Nachsehen haben. Noch immer arbeiten viel mehr Frauen als Männer im Niedriglohnbereich. Ein guter Teil der Lohnlücke kommt daher. Wenn wir uns in den letzten Jahren so für Mindestlöhne ein-

gesetzt haben, dann ist das auch ein Beitrag zur geschlechtergerechten Entlohnung. Um gegen die Lohndiskriminierung bei vergleichbaren Arbeits- und Karriereverhältnissen in den Betrieben vorzugehen, brauchen wir einen verbindlichen rechtlichen Rahmen. Deshalb habe ich zum einen vorgeschlagen, eine "Entgeltgleichheitsstelle" als eine Art Kompetenzzentrum bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes für Fragen geschlechtergerechter Entlohnung einzurichten. Zudem sollen Betriebsräte das Recht erhalten, vom Arbeitgeber eine statistische Diagnose darüber zu verlangen, ob die Löhne im Unternehmen gerecht sind. Ein weiteres Instrument, mit dem wir für gerechte Löhne für Frauen und Männer sorgen können, ist das Vergaberecht. Mit dem Gesetz zur Modernisierung des Vergaberechts wird es möglich sein, soziale Kriterien für die Ausführung eines öffentlichen Auftrages zu formulieren. In diesem Zusammenhang können wir auch die Entgeltgleichheit von Frauen und Männern bei der Auftragsausführung verbindlich vorschreiben. Was den beschämend geringen Anteil von Frauen an den Schaltstellen der Unternehmen anbelangt, haben Länder wie Norwegen uns vorgemacht, wie der Anteil von Frauen in Aufsichtsräten über eine Pflichtquote für börsennotierte Unternehmen erhöht werden kann. Hier sehe ich Aufgaben für die Zukunft, wünsche mir aber auch mehr Mut bei den Verantwortlichen.

Als Bundesminister für Arbeit und Soziales werde ich mich weiter dafür einsetzen, dass die Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern so ausgestaltet werden, dass auch die Arbeitszeit Teil eines guten Lebens sein kann und dass sich die Arbeit mit anderen Lebensinhalten gut vereinbaren lässt. Ihre Anregungen nehme ich dabei gerne auf.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized, cursive letters that appear to be 'M S J'.